

„Vom Kulturbund zum NABU - Stationen einer gelungenen Wende“

Vortrag auf der Festveranstaltung „20 Jahre NABU Brandenburg“,

20. März 2010, Friedenssaal Potsdam

Anrede...

Replik auf das
Erinnern

Das Jahr 2010 gibt sich ganz den Anschein, mal wieder so ein Erinnerungsmarathon zu werden. Das wirft natürlich, gewollt oder ungewollt, die Frage nach Sinn oder Unsinn, produktiver Erinnerungsarbeit oder unproduktiver Nostalgie solcher Jubiläumszeremonien auf.

Um es kurz zu machen: ungeschönte Erinnerungsarbeit ist nicht nur hilfreich, sondern darüber hinaus Voraussetzung, wichtige Zukunftsfragen zu beantworten und Gerechtigkeit in der Geschichte zu üben. Es ist einerseits für uns persönlich wichtig, ob wir in dieser oder jener Situation richtig oder falsch gehandelt haben,

welche Wegbegleiter Vertrauen verdient hatten, welche nicht, was hat sich als Opportunismus, als unappetitlicher Karrierismus entpuppt, wie weit dürfen Kompromisse gehen, wo hört verständliche Vorsicht auf, wo fängt lähmende Angst an.

Es bleibt auch allgemein wichtig, welche Lebensentwürfe, Denk- und Verhaltensmuster, Konzepte oder Strategien sich bewährt haben, welche nicht; an welchen Ansätzen sollten wir festhalten, was aber kann mit Fug und Recht in der Geschichte versinken.

Wenn wir also davon aufgehen, dass sich Entstehung und Entwicklung des Verbändenaturschutzes im deutschen Osten, also auch in Brandenburg seit den Wendejahren 1989/1990 nicht auf einer tabula rasa, nicht voraussetzungslos vollzogen, wenn wir demgegenüber die Besonderheiten dieser Entwicklung verstehen und berücksichtigen und die Vorleistungen wie die Fehlleistungen der Vorwendezeit richtig und gerecht einordnen wollen, müssen wir so oder so die Elle wertender Erinnerung anlegen.

„Werte“ der GNU –
1. Persönlichkeiten

Lege ich also diese Elle mal ganz persönlich an, tauchen vor meinem geistigen Auge zuallererst Personen auf, Personen, die für redliches Bemühen in eingeschränkten Handlungsräumen, für Seriosität, hohen fachlichen Anspruch, komplexes und integratives Denken und Zivilcourage

standen: Harald Thomasius, Reimar Gilsenbach, Lia Pirskawetz, Rolf Löther, Horst Kurth, Helmar Hegewald, Michael Succow, Kurt und Erna Kretschmann, Lebrecht Jeschke, Erich Rutschke, Hans-Dieter Knapp, Giselher Schuschke, Heinrich Dathe, Klaus Dietrich Gandert Winfried Zimdahl, Peter Hentschel, Gerhard Klafs, Hannelore Kurth...

Ich breche die Aufzählung an dieser Stelle mit der Aufforderung ab, dass andere Zeitzeugen sie mit hohem Anspruch fortsetzen mögen. Zum Erbe, auf das wir bauen wollen, gehören manchmal auch Personen, die wir jetzt vor dem Vergessen bewahren müssen.

„Werte“ der GNU – Diese Personen, die ich meine, stehen auch wesentlich für substanzielle
2.substanzielle Werte Werte der GNU, die teilweise den spezifischen DDR-Bedingungen geschuldet waren, mit dem Verschwinden der DDR zwangsläufig selber verschwunden sind, insgesamt jedoch noch zielgerichteter der geistigen Aufarbeitung und kritischen Aneignung durch die gegenwärtige Naturschutzbewegung harren:

Ich meine hier besonders die GNU-Phänomene

- Zusammenführung und Verschmelzung von Spezialisten und Laien
- Integration der verschiedensten Denk- und Handlungsansätze angefangen bei Ökologen, Biologen, Landschaftsplaner, Botanikern, Entomologen, Mykologen, Dendrologen über Naturschützer und –freunde im weiteren Sinne bis hin zu Philosophen, Künstlern, Literaten, Medizinern u.a.
und die damit verbundenen gesellschaftlich-integrativen Strategieansätze der allgemeinen Daseinsvorsorge
- komplexes Wissen von ca. 20 wissenschaftlichen Fachgebieten in der GNU
- anspruchsvolle, international respektierte Fachkommunikation und Weiterbildung, unter anderem verkörpert im System der Fachtagungen und Fachpublikationen
- nicht zuletzt das leistungsfähige Netz ehrenamtlicher Kartierungs- und Bonitierungsleistungen

Nicht zu vergessen:

Die GNU umfaßte 2.600 Fachgruppen und Interessengemeinschaften. In 11 zentralen Fachausschüssen, zahlreichen Facharbeitskreisen und entsprechend

vielen Bezirksfachausschüssen fand gut organisiertes, teilweise hochspezialisiertes praktisches und geistiges Vereinsleben statt.

Singuläre Leistungen wie der Brutvogelatlas, die Listen der gefährdeten Farm- und Blütenpflanzen sowie der gefährdeten Pflanzengesellschaften der DDR waren Zeugen der fachlichen Leistungsfähigkeit der ehrenamtlichen Vereinsarbeit.

Von den Spezialistenlagern der Ornithologen, Feldherpetologen, Botaniker, Mammologen und anderer Fachgebiete wird noch immer und sicher noch lange voller Respekt gesprochen.

Es stand also eine Menge auf dem Spiel, als im Herbst 89 auch die GNU auf den Prüfstand der Geschichte mußte.

Und da zeigte sich einmal mehr und überdeutlich, dass die GNU auch schwerwiegenden Ballast, negative Werte mit auf den Prüfstand brachte.

„Werte“ der GNU – Mitstreiter werden sich wohl noch immer mit flauem Gefühl an diese 3. Negativwerte Ärgernisse und Mißerfolgsgaranten erinnern, an

- letztendliche Unterordnung der ehrenamtlichen Arbeit unter zentralistische Strukturen und ökonomistische Vorgaben von Partei und Staat
- Fremdbestimmung durch direkte Einflussnahmen der Staatsorgane und übergeordneten Kulturbundleitungen
- unzureichende Rechtsgrundlagen
- eingeschränkte Öffentlichkeit und Publikationstätigkeit
- behinderte Kritikfunktion
- Verbot der Umweltdaten und -informationen, besonders im internationalen Rahmen

Das Alles hatte eine wirklich tragfähige und überlebensträchtige GNU-Identität soweit verhindert, dass sie den Zerreißproben der Wendezeit in letzter Konsequenz nicht gewachsen war.

An dieser Stelle also müssen sich Nostalgie – wehmütiges Versinken in glückseligen Vorzeiten – und leidenschaftslose Erinnerungsarbeit als Analyse von Gewinn und Verlust der wendegeschüttelten Naturschutz(weiter)bewegung endgültig trennen.

Zerfall der GNU – Die entscheidende Zentralvorstandstagung der GNU am 15. November 89 der 15. November 89 hatte es unübersehbar zu Tage gefördert: die alten Leitungsstrukturen waren

und seine Folgen insgesamt zu sehr in den alten Verkrustungen gefangen und weit entfernt, die aufbrechenden Konflikt zu beherrschen.

Potsdamer Am selben Abend vollzogen die Stadtökologen auf der „1. Potsdamer
Umweltnacht“ der Bruch mit der GNU und suchten ihren unabhängigen
Weg.

Wenige Tage später, am 27. November, trafen sich Vertreter der
Stadtökologen und der „Arche Nova“ in Berlin-Pankow zur Erörterung
künftiger Arbeitsformen.

27.11.89 Mathias Platzeck als Vertreter der Potsdamer ARGUS-Gruppe schlug die
Gründungsinitiative Gründung einer „Grünen Liga“ als basisdemokratisch ausgerichtetes
„Grüne Liga“ Netzwerk verschiedenster ökologischer Projekte vor.

Er verkündete ferner, dass die „Grüne Liga“ massenhaft Zulauf aus den
Gruppen der GNU erfahren und in wenigen Wochen mehrere 10.000
Mitglieder haben würde.

Der anwesende Bundessekretär der Kulturbundgesellschaft, Rolf Caspar, gab
seine Sympathie für den Aufbruch der Stadtökologen zu erkennen,
widersprach der Entwicklungsprognose aber energisch. Er wies auf den
hohen Spezialisierungs- und Organisationsgrad der Fachgruppen hin sowie
auf deren eng zusammenhängendes Wirken in den einzelnen Fachgebieten,
das sich im lose verbundenen, sachlich völlig anders ausgerichteten
Netzwerk der Liga in keiner Weise widerspiegeln würde.

Auch wenn Mathias Platzeck bei seiner Auffassung blieb und diese auch am
Zentralen Runden Tisch als Mitwirkungsbegründung vortrug – die „Grüne
Liga“ war keine tatsächliche Alternative für die GNU-Fachgruppen.

Dennoch war mit dem Zerfall des Kulturbundes auch der Zerfall der GNU
unvermeidbar. Wohin aber würde die „Reise“ gehen?

Eine Reihe von Spezialisten sympathisierten mit den in der DDR untersagten
alten wissenschaftlichen Gesellschaften, Andere waren in die Wende-
Verwaltungen gegangen und bauten dort den hauptamtlichen Naturschutz
auf, Andere wiederum orientierten sich wieder zu regionalen Heimatvereinen
und Viele warteten die Angebote der bundesdeutschen Verbände ab.

Und das alles in dem historischen Moment, als dringend öffentlicher
Begleitschutz für das Nationalparkprogramm, das unschätzbare grüne Erbe
aller ehrenamtlichen Mühen in 40 DDR-Jahren, erforderlich war.

Was war zu tun? War das gut eingespielte und hochqualifizierte Fachgruppensystem der DDR im allgemeinen Zerfall zu retten und überhaupt oder wenigsten teilweise in den neuen Staats- und Gesellschaftszustand einzubringen? Wo war der Partner für das Nationalparkprogramm?

Es war unübersehbar:

Die noch bestehende Führungsstruktur der GNU, seit Februar 1990 BNU, hatte sich in unproduktive, lähmende Endlosverhandlungen mit dem BUND begeben. Die GNU war damit weitgehend handlungsunfähig.

Mit ihrem Gründungskongress am 3./4. Februar 1990 bestätigte die Grüne Liga programmatisch, dass sie die Vernetzung verschiedenster Projekte des ökologischen Umbaus der Industriegesellschaft auf die Fahnen geschrieben hatte, mit denen sie hunderte von Naturschutzfachgruppen nicht oder kaum ansprach. Einige von denen hatten aber mittlerweile schon die Annäherung an den DBV gesucht. Und zweifellos war da für GNU-Gruppen wie für Fachausschüsse der größte gemeinschaftliche Nenner.

Eine Vereinigung stand natürlich um diese Zeit nicht auf der Tagesordnung. Auf der Tagesordnung stand vielmehr, wie das Kapitel „DDR“ auch im grünen Bereich möglichst geordnet, möglichst rational abgeschlossen werden kann. Ganz konkret hieß das für uns: Sicherung des Nationalparkprogramms und Sicherung des wertvollen Potentials des ehrenamtlichen Natur- und Landschaftsschutzes der DDR auch mit seinen spezifischen Stärken.

Während also Succow, Jeschke, Knapp, Reichhoff im MNUW fieberhaft und manchmal rund um die Uhr die Unterlagen für die letzte Ministerratssitzung der Modrow-Regierung, TOP Nationalparkprogramm ausfeilten, bereitete ich vom MNUW aus mit einigen Gleichgesinnten die Gründungsversammlung des Naturschutzbundes in der DDR für den 10. März im Naturkundemuseum in Berlin vor. Es gab ein vorläufiges Programm, einen vorläufigen Vorstand - und zahlreiche Gästepräsenz vom Deutschen Bund für Vogelschutz. Die Marschrichtung war klar: möglichst viele Experten und Laien der Fachgruppen und Fachausschüsse mitnehmen, sofortige komplexe Handlungsfähigkeit sichern und weit öffnen für eine

Vereinigung „auf Augenhöhe“ mit dem DBV im künftig vereinten Deutschland.

Die unmittelbare „Marschrichtung“ für den frisch gekürten vorläufigen Vorstand des NABU in der DDR war jedoch das Ökowerk am Teufelssee im fernen unbekanntem Westberlin. Auf Einladung des Präsidiums des DBV war nämlich die Teilnahme an der nachmittags anberaumten Sitzung des DBV-Präsidiums vorgesehen. Markus Rösler stand uns als Fremdenführer zur Seite und spendierte für jeden von uns unterwegs eine richtige West-Pizza für richtiges Westgeld.

Am Teufelssee konnten wir uns überzeugen: auch hier waren die Weichen auf die Umbenennung der DBV in NABU unwiderruflich gestellt. Angesichts der Opulenz allerdings, mit der hier allein Details des künftigen Vereinslogos diskutiert wurden, hätten wir keine Wette über den Zeitpunkt eines künftigen gesamtdeutschen Naturschutzverbandes abschließen mögen. Kurze acht Monate später, am 17. November 1990, wurde in Gosen bei Berlin mit der deutsch-deutschen Vertreterversammlung das Vereinigungswerk endgültig vollzogen – der Naturschutzbund Deutschland trat als politische Realität in die Geschichte der noch jungen wiedervereinten Bundesrepublik ein.

Wir hingegen werfen noch einen prüfenden Blick auf diesen Vorgang – ist doch noch die Frage zu beantworten, ob es sich beim NABU um ein gelungenes Stück Vereinigung, um eine gelungene Wende für die Fachgruppen der GNU handelte.

Schritte
zur Vereinigung –
10 März 1990

Zunächst ist anzumerken: an der Gründungsversammlung am 10. März im Berliner Naturschutzmuseum fehlten die Sachsen. Die gründeten nämlich am selben Tag den ersten Landesverband des Naturschutzbundes. Die Brandenburger zogen aber bald nach.

31. März 1990

Aus der Versammlung am 31. März ging immerhin der zweite NABU-Landesverband Deutschlands hervor. Die Sachsen und die Brandenburger kamen denn auch am besten aus den Startlöchern. Es ging nun aber Schlag auf Schlag. Der letzte Landesverband des Naturschutzbundes der (noch) DDR entstand mit vielen Schwierigkeiten und zunächst auch noch eher auf dem Papier in Sachsen-Anhalt. Das lag – vertrackte Dialektik der Geschichte – schlichtweg daran, dass der GNU-Vorsitzende in Magdeburg, Giselher

Schuschke, als couragierte, hochambitionierte und wissenschaftlich unantastbare Führungspersönlichkeit das feste Vertrauen seiner Mitglieder genoss und auch der Vorsitzende in Halle, Peter Hentschel, als anerkannte Integrationsfigur „seine“ GNU zusammenhalten konnte. Schuschke führte den Landesverband der GNU in Sachsen-Anhalt durch die Erneuerung, die der Zentralvorstand im DDR-Maßstab verfehlte. Nach meiner Einschätzung „schwächelt“ der NABU-Landesverband Sachsen-Anhalt noch heute an dieser historischen Sondersituation.

Doch zurück zum Jahre 1990.

Für die Vorrangaufgaben, die wir im Umweltministerium der (noch) DDR am Schiffbauerdamm in Berlin für den Naturschutzbereich zu bewältigen hatten: den Aufbau einer starken, handlungsfähigen Naturschutzverwaltung, den Beginn einer ökologiebetonten Konversion von Militär- und Sonderflächen und die Durchsetzung des Nationalparkprogramms der DDR und der späteren Länder, war es ein unschätzbare Wert, dass die NABU-Landesverbände schnell gebildet wurden und der Naturschutzbund der DDR fast ebenso schnell Anerkennungsstatus nach Naturschutzrecht erhielt (am 22. August 1990).

Nationalpark-
programm

Anerkennung
NABU/DDR

Ebenso bedeutend war es aber auch, dass sich zwischen März und November ein eigenständiger, selbstbestimmter Verband mit entsprechenden Landesverbänden konstituieren und entwickeln konnte und die Vereinigung letztendlich die Verschiedenartigkeit von DBV und Naturschutzbund der DDR respektierte. Das ist dem „Gesamtprodukt“ durchaus gut bekommen.

„Ostbüro“ – August
1990

Zur Vorbereitung der Vereinigung und zur Konsolidierung der Landesverbände im Osten finanzierte der DBV von August 1990 bis März 1991 ein Büro in Ostberlin einschließlich der Mitarbeiter Michael Succow, Rolf Caspar und der Büromitarbeiterin Martina Böthner.

Dank dieses Büros konnten u.a. die einzigen Fördermittel, die das Umweltministerium am Schiffbauerdamm jemals für Umweltverbände in der Wende-DDR bereitstellte, im wahrsten Wortsinne über Nacht für den NABU akquiriert werden.

Fördermittel für
NABU/DDR
1,8 Mio DM

Es waren immerhin 1,8 Mio DM und die wichtigste materielle Grundlage für den Entwicklungsvorsprung des NABU in Ostdeutschland!

Es sei nicht verhehlt, dass die erkleckliche Summe diverse Begehrlichkeiten

weckte – auch beim damaligen DBV-Geschäftsführer in Bonn. Er forderte sehr direkt die Überweisung des Geldes auf das Bonner Geschäftskonto. Das kam jedoch für Michael Succow und mich nicht in Frage – und nicht etwa wegen mangelnden Vertrauens oder Knickrichkeit!

Wer die Zeiten beim NABU miterlebt hat, erinnert sich vielleicht an den Kleinbus, der allen Landesverbänden ein Mindestmaß an Mobilität sicherte und an die moderne Büroausstattung, die sofort Handlungsfähigkeit und Kommunikation ermöglichte.

Büroausstattung
/ Kleinbusse für
Landesverbände

Gut, das war wichtig und hätte auch von Bonn aus bezahlt werden können – oder auch nicht. Uns ging es aber viel mehr um die sofortige selbstbestimmte Geschäftsfähigkeit und vor allem um die finanzielle Absicherung der bewährten Ausschüsse- und Fachgruppenarbeit, ihrer Strukturen, ihrer Fachtagungen und Seminare, ihrer Fachpublikationen und spezifischen Arbeitsgrundlagen. Mit dieser materiell untersetzten Kontinuität der Fachgruppenarbeit waren endgültig die Weichen für hunderte Fachgruppen und tausende Kulturbundmitglieder für den Weg in den NABU gestellt und der wichtige ehrenamtliche Gegen- und Mitspieler der neuen Naturschutzverwaltung war in fachlicher Breite und Kompetenz wieder handlungsfähig.

17. November 1990,
Gosen

Und was brachte die Vereinigung?

Der Naturschutzbund Deutschland, der sich am 17. November 1990 in Gosen konstituierte, war weder der ehemalige DBV noch der ehemalige Naturschutzbund in der DDR. Es war eine neue, mitgliederstarke, fachlich spezialisierte, aber auch inhaltlich breit gefächerte moderne Naturschutzorganisation entstanden, die besser auf die Herausforderungen der 90er Jahre und des Jahrtausendwechsels eingestellt war.

Sie hat als Bundesverband von den fachlichen Strukturen der früheren GNU und ihrer breiteren inhaltlichen Ausrichtung profitiert und ist für zahlreiche Bürgerinnen und Bürger attraktiver geworden. Die Mitgliederentwicklung spricht Bände.

Die Landesverbände im Osten führen ein selbstbestimmtes Verbändeleben und stehen sowohl in der Tradition der DBV, als auch in der der GNU.

Auf zwei Beinen steht es sich besser!

NABU Brandenburg

Der NABU Brandenburg ist da keine Ausnahme. Er verfügt sowohl über

Regionalverbände, wie über 9 Landesfachausschüsse. Er hat eine Reihe von Fachzeitschriften bewahrt und weitergeführt und stützt seine Arbeit nicht zuletzt auf das segensreiche Zusammenwirken von Laien und Experten, Autodidakten und Wissenschaftlern.

Beispiel gelungener So gesehen ist der Weg von der GNU zum NABU auch und vielleicht
Wende besonders in Brandenburg wohl vorwiegend mal ein Beispiel einer gelungenen Wende.

Ein Beispiel aber, das durchaus Entwicklungsreserven umfaßt.

Was nämlich die gesamtgesellschaftlichen Strategieansätze der Daseinsvorsorge angeht, das komplexere Wissen und Handeln, die Integration von anderen Denk- und Handlungsantrieben ökologischer Verantwortung, der Philosophie, der Literatur, Medizin oder anderer, gibt es im Haus der Natur günstige arbeitsteilige Möglichkeiten. Es lohnt sich sicher für einen so potenten Verband, künftig auch diese Reserven wieder solidarisch zu erschließen.